

Kein Albtraum

1. Das perfekte Verbrechen

„Das ist das grösste Kunstwerk, das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos.“ So bezeichnete der 73-jährige deutsche Komponist Karlheinz Stockhausen die Serie von Attentaten vom 11. September 2001. Er musste sich umgehend für seine geschmacklose Entgleisung entschuldigen und dementieren, dass es „so gemeint“ gewesen war. Er habe sich nicht auf die Seite der Terroristen stellen wollen. Die Faszination liege für ihn im „Sprung aus der Sicherheit, aus dem Selbstverständlichen, aus dem Leben“, und das passiere ja manchmal auch in der Kunst.

Man könnte den Faux-pas des Komponisten abtun als eine der vielen unmassgeblichen Äusserungen, die man in den letzten Wochen von Experten aller Art hat über sich ergehen lassen müssen. Und man mag allenfalls darüber nachdenken, wie weit es eine Kunst gebracht hat, die ihren Zweck nicht mehr im Aufbauend-Erfreuen sieht, sondern nur noch im Zerstörerisch-Depressiven. Und man könnte, noch ein wenig weiterdenkend, sich fragen, ob es denn diese Qualitäten westlicher Zivilisation sein werden, mit denen wir künftig den ganzen Globus von den Vorzügen von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit zu überzeugen vermögen...

Es ist aber nicht Zeit für kulturkritische Betrachtungen und dieser Kommentar auch nicht der richtige Platz dafür. Die freie Welt und die Weltwirtschaft mit ihr sind in ihrer nackten Existenz bedroht. Philosophiert werden kann später wieder. Jetzt geht es um scharfe Lageanalysen und um klare Schlussfolgerungen. Je intensiver man über die Geschehnisse vom 11. September nachdenkt, desto mehr kommt man zum Schluss, dass die Bezeichnung „grösstes Kunstwerk“ in Bezug auf die kriminelle Leistung und die Dämonie der dahinterstehenden Überlegungen keineswegs abgründig ist, sondern in hohem Masse zutrifft. Ungewollterweise hat der unglückselige Komponist ins Schwarze getroffen.

Die Faszination des perfekten Verbrechens trifft zunächst einmal auf die äusseren Abläufe der Terroranschläge zu. Die komplexe Aktion konnte unter vollkommener Tarnung vorbereitet werden. Man verliess sich auf althergebrachte Kommunikationsmittel wie Kuriere und vermied offenbar die von Geheimdiensten so eifrig abgehört und durchkämmten High-Tech-Instrumente wie das Handy, das E-Mail oder das Internet. Das Timing der Aktionen war perfekt: Man wartete einen der typischen klarsichtigen Tage des „Indian Summer“ ab, man wählte die pünktlich abfliegenden Morgenmaschinen, man wartete für das zweite Attentat auf das World Trade Center eine genügende Einschaltquote im CNN ab, man errichtete mit dem Absturz auf das Pentagon rechtzeitig eine zweite Front, um die Verwirrung und die (berechtigte!) Angst vor noch weiteren Fronten ins Unerträgliche zu steigern. Die Flugrouten wählte man so, dass es für die Flugsicherheitsbehörden rein theoretisch sogar möglich gewesen wäre, die Anomalität der Vorgänge in der Luft festzustellen und vielleicht auch noch einzugreifen. Die ganze Planung war in perfekter Weise darauf ausgelegt, die Machtlosigkeit der USA gegenüber solcherart Bedrohungen blosszustellen.

Durch die Wahl einfachster Mittel – Teppichmesser, nicht irgendwelche 007-Revolver in Kugelschreibern oder Fotoapparaten! – machte man die ganze Unternehmung krisenresistent, ja, man kann deswegen auch heute noch nicht ausschliessen, ob nicht eine fünfte, sechste und siebente Maschine mit derselben Zielsetzung oder als Backup im Falle des Scheiterns der ersten vier unterwegs gewesen waren. Die Vorbereitung der Attentate muss auf mehrere Jahre zurückgehen. Dies alles geheim zu halten, grenzt ans Unmögliche. Alles in allem: Der Gegner könnte fähiger nicht sein.

2. Perfekte Psychologie

Wenn die äusseren Vorgänge schon für atemberaubende Perfektion sprechen, so zeugen die psychologischen Dimensionen von besten religiösgeschichtlichen Kenntnissen, tiefenpsycholo-

gischem Know How und abgründiger Menschenverachtung. Die Wahl der Objekte ist nur die eine Seite. Es stimmt, mit dem World Trade Center wurde so etwas wie der Inbegriff einer globalisierten Wirtschaft und das Babylon der Finanzmärkte getroffen, mit dem Pentagon das Symbol militärischer Macht, und wenn die Attentäter im vierten Flugzeug nicht gescheitert wären (der Widerstand der Passagiere war übrigens wohl etwas, worin sich die sonst so perfekten Drahtzieher verrechnet hatten – so viel Tapferkeit hätten sie den aus ihrer Sicht hoffnungslos Dekadenten nicht zugetraut!), dann wäre mit dem Weissen Haus oder dem Capitol auch noch ein Symbol der grössten funktionierenden Demokratie der Welt getroffen worden.

Die andere Seite ist die Einbettung der Attentate in einen religionsgeschichtlichen und –psychologischen Kontext, wie sie perfekter nicht hätte gelingen können. Die Wahl von selbstmordbereiten Menschen als Waffenplattform, der man mit normalen polizeilichen und militärischen Mitteln kaum beikommt, weil die Leute just zum Sterben bereit sind, muss ja auch vor dem Hintergrund der jüdisch-christlich-islamischen Religionsgeschichte gesehen werden. Das *Menschenopfer* bzw. der zum Sterben für seinen Gott bereite Mensch hat eine *religionsstiftende Tradition*. Die für uns so schwer verständliche Geschichte von Abraham, der seinen Sohn Isaak opfern sollte, nachdem er bereits seinen anderen Sohn Ismael in die Wüste und damit in den wahrscheinlichen Tod geschickt hatte, steht am Anfang der Geschichte Israels und dessen Glaubens, ein auserwähltes Volk zu sein. Vom dann doch noch auf wunderbare Weise dem Verdurstungstod entgangenen Ismael leiten die Muslime bekanntlich ihre Herkunft ab. Die Linie vom verschonten Isaak führt dann über den leidensvollen Weg der alttestamentarischen Geschichte zum Religionsstifter der Christen, der sich absichtsvoll seinen Henkern auslieferte.

Eine amerikanische Kommentatorin meinte in diesem Zusammenhang: „Feige“ kann man die Attentäter gewiss nicht nennen! Und genau darin liegt die perfekte psychologische Leistung der Urheber der Anschläge: Es besteht die Gefahr, dass sie sich von der verabscheuten Untat zum *religionsstiftenden Märtyrium* wandeln könnte. Dies umso mehr, als es gelang, die Anonymität der Täterschaft aufrechtzuerhalten – bis heute hat niemand Anspruch auf Urheberschaft genommen –, womit die Tat als Blitzschlag aus heiterem Himmel, als „Act of God“ wahrgenommen wird, als Sühne für alles, was die rück-

sichtslosen Amerikaner, der freie Westen, die bösen Globalisierer der Welt angetan haben.

Die dämonische Meisterleistung besteht mit andern Worten in der Schaffung eines Menetekels für alle, die sich im Angesicht der nicht abzustreitenden Machtallüren der USA unwohl fühlen oder denen die Globalisierungswelle, der Welthandel und die internationalen Finanzströme ein Greuel sind.

3. Der Götzendienst der „Besonnenen“

Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass diese Art von psychologischer Einbettung in unserer so aufgeklärten westlichen Welt keine Auswirkungen hätte. Die europäischen Reaktionen auf die Anschläge sprechen unseres Erachtens Bände. Zwar wurde unter dem Eindruck der Ereignisse schnell, sehr schnell sogar, Solidarität mit den USA bekundet und auch die Bereitschaft ausgedrückt, sich an einer internationalen Kampagne gegen den Terrorismus zu beteiligen. Im gleichen Atemzug wurde aber auch allerorten die Hoffnung ausgesprochen, die Amerikaner möchten doch in „besonnener“ Weise vorgehen, unschuldige Menschen verschonen und sich keinesfalls auf eine Konfrontation der Kulturen einlassen. Hat auch nur einer der europäischen Regierungschefs, der englische Premier Blair einmal ausgenommen, seine Hoffnung auf ein möglichst lückenloses Gelingen der Aktion gegen den Terrorismus ausgedrückt? Effektivität, das heisst *Wirkung im Ziel*, und nicht die Angst vor Kollateralschäden, wäre doch die zu erwartende Zielsetzung von Instanzen, die für die Sicherheit ihrer Bürger zuständig sind!

Derzeit feiern die Talk-Runden von Experten aller Art Urständ. Kein Abend vergeht, an dem man nicht aus berufenem und auch weniger berufenem Mund über die Hintergründe des islamischen Terrorismus, über das Versagen der amerikanischen Nahost-Politik oder über die amerikanische Arroganz ganz allgemein informiert würde. Keine Gesprächsrunde, in der nicht auch unsere Mitschuld an der ganzen Situation bekannt würde. Nun ist gewiss nichts gegen die Erforschung der Ursachen einzuwenden, und auch nichts dagegen, unzweideutig zu benennen, wo Fehler begangen wurden oder auch fortlaufend werden. Dennoch: Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Attentate auf New York und Washington bereits zu einem transzendenten Mahnmal geworden sind, vor dem es gilt, Busse zu tun, und das es gilt, durch Nachbeten von Besonnenheitsfloskeln zu beschwichtigen.

Was dann unter Besonnenheit verstanden wird, spottet zum Teil jeder Beschreibung. Die einen wollen den Israel-Palästina-Konflikt lösen. Wohlan! Aber steht dazu die Zeit zur Verfügung? Die anderen möchten das Nord-Süd-Gefälle zum Verschwinden bringen. Für die nächsten ist „fairer Handel“ nicht nur ein Anliegen, sondern zugleich auch noch das Allerweltsrezept zur Vermeidung von Terror. Offensichtlich fehlt die Fähigkeit, zwischen *langfristiger wünschbarer Strategie* und *kurzfristig notwendiger Handeln* zu unterscheiden. Aus Deutschland kam der Vorschlag eines „runden Tisches“ (der sich dort ja so ungemein bewährt...), an den sich alle setzen müssten. Man beschwört Friede, Freude und Eierkuchen, bis dieser Kuchen von Anthrax und Sarin verseucht sein wird.

Selbstverständlich hat Europa eine Tradition im Verschliessen der Augen vor unangenehmen, schmerzhaften, potentiell gefährlich werdenden Notwendigkeiten. Kein Jahrhundert ist es her, dass auf diesem aufgeklärten Kontinent Terroristen an die Macht kamen. Auch ihr Erfolg hatte einen sozialpolitischen Hintergrund, auch ihr Werdegang war von wirtschaftlichen und politischen Frustrationen geprägt, und auch ihre damalige Welt war durch eine Vielzahl von drastischen Ungerechtigkeiten geprägt. Europa betete damals das Gebet der Besonnenheit, bis es zu spät war und die Katastrophe über den Kontinent hereinbrach. Sie kostete Millionen von Menschen das Leben.

4. Unzweifelhafte Gefährlichkeit

Die Erkenntnis, dass die Attentate vom 11. September sowohl in sachlicher als auch in psychologischer Weise perfekt organisiert waren, hat unseres Erachtens zwei Konsequenzen. Die eine ist positiver Natur, die andere negativer. In positiver Hinsicht kann argumentiert werden, dass es gerade *wegen* des perfekten Gelingen der Anschläge in hohem Masse *unwahrscheinlich* ist, dass die Urheber in unmittelbar nächster Zeit ein zweites oder ein drittes Mal zuschlagen. Auch Urheber von Terroranschlägen unterliegen Anreizstrukturen. Wer glaubt, im Namen einer höheren Instanz zu handeln, möchte seinen Erfolg nicht durch Zweitaufgaben gefährden. Das „Ticket to Heaven“ könnte durch nachfolgende Miss- oder Halberfolge in Frage gestellt werden. Denn auf der einen Seite ist eine durch die ersten Anschläge alert gewordene Welt durchaus in der Lage, ihre Abwehrkräfte zu mobilisieren und nächste Attacken entweder zu vereiteln oder zumindest zu erschweren. Und auf der anderen

Seite gibt es vorderhand kaum weitere, sich dermassen lohnende und symbolträchtige Ziele.

Damit ist aber auch die zweite, negative Seite angetönt. Es wäre absurd und gefährlich anzunehmen, mit den Anschlägen vom 11. September hätte es mittel- und längerfristig sein Bewenden gehabt. Die Indizien, dass als Urheber der Anschläge der ominöse Usama Bin Ladin steht, verdichten sich. Es gibt eine Systematik in der Art der mit hoher Wahrscheinlichkeit Bin Ladin zuzuschreibenden Aktionen. Die erste (1998) galt der amerikanischen Botschaft in Nairobi und erfolgte zu Lande. Die zweite traf das amerikanische Kriegsschiff USS Cole im Oktober 2000, war also zu Wasser geplant und durchgeführt; die nächste Aktion kam am 11. September 2001 aus der Luft. Logische Fortsetzung wäre entweder eine krasse Steigerung in der Zahl der Opfer durch den Einsatz von chemischen oder biologischen Waffen oder aber eine totale Lahmlegung westlicher Infrastrukturen durch Nuklearwaffen. In beiden Fällen ist Amerika als einzig denkbare Ziel nicht zwingend; ganz im Gegenteil: Für den einen weitestgehenden Ausfall aller elektronischen Geräte und Schaltungen bewirkenden nuklear-elektromagnetischen Puls (NEMP) durch die Explosion einer A-Waffe mit Sprengpunkt auf einigen Dutzend Kilometern Höhe würde sich Europa als höchst reizvolles Objekt erweisen, da es viel näher zusammengebaut ist als Amerika.

Die Organisation Bin Ladins verfügt zweifelsfrei sowohl über die Mittel als auch die Planungs-kapazitäten für die drei erwähnten und auch für künftige, noch extremere Aktionen. Interessanterweise entspricht die Organisation nicht einem hierarchisch geführten Heer von ergebenden und blind gehorchenden Gottesdienern. Vielmehr verfügt Bin Ladin über ein Cluster-artiges Netzwerk mit Zellen in all den vielen Ländern mit einer offenen Gesellschaft, die vom grundsätzlichen Wohlverhalten und von der Ungefährlichkeit ihrer Bürger ausgeht. Versteckt also wie latente Metastasen im vordergründig gesunden Körper, fristen diese Zellen ein unauffälliges Dasein, um zu irgendeinem Zeitpunkt aktiviert zu werden und, beispielsweise, eine Perrier-Flasche mit dem chemischen Kampfstoff Sarin in die Klimaanlage eines grossen Gebäudes einfließen zu lassen. Die Auswirkungen einer solchen Aktion könnten diejenigen von New York um ein Mehrfaches überschreiten.

Es liegt auf der Hand, dass eine solche, nach modernsten Gesichtspunkten eines global tätigen Clusters aufgebaute Organisation weitgehend unangreifbar bleibt, zum einen, weil sie kaum

auffindbar ist, zum andern, weil die allfällige Zerstörung einer Zelle die anderen Zellen kaum beeinträchtigt und auch die Gesamtorganisation nicht gefährdet. Bin Ladins Organisation hat sehr viel mit dem Aufbauprinzip des Internet gemeinsam. Krisenresistenz ist eine der herausragenden Eigenschaften. Wer mit wem zusammenarbeitet, ob also auch noch weitere notorische Quellen der Unruhe auf dieser Welt wie der Irak oder Libyen ihre Tentakel ins Bin Ladin-Netz ausstrecken oder umgekehrt, ist schwierig auszumachen, sicherlich aber nicht auszuschliessen. Gesichert ist hingegen die Erkenntnis, dass Bin Ladin einen grossen Einfluss auf die terroristische Opposition in Ägypten ausübt.

Es gibt Studien, die das wenige Originäre, das Bin Ladin anlässlich von Predigten und Interviews von sich gegeben hat, genauer analysieren. Sie kommen zum Schluss, dass der Wille zur Durchsetzung der (fixen) politischen Idee totalitärer Natur ist. Amerika muss von islamischem Territorium vertrieben sein. Hinter dieser vordergründig ziemlich platten machtpolitischen Zielsetzung steht eine geschichtliche Episode aus der Zeit vor (!) Mohammed, welche über die Vertreibung der Abessinier von der arabischen Halbinsel durch die damals dem Glauben an Abrahams (!) Gott folgenden Mekkaner berichtet. Bin Ladin kümmert sich nicht um die effektive Zeitfolge, sondern macht daraus kurzerhand einen Krieg von Christen gegen Muslime, um dann die Forderung nach einwandfrei christenfreiem arabischem Territorium aufzustellen. Parallelen zu extremen Formen des Zionismus sind unverkennbar.

Bin Ladins historische Leistung wird es gewesen sein, den als solchen eigentlich introvertierten und durchaus auch toleranten Islam zu einer nach aussen gewandten, aggressiven Ideologie gewandelt zu haben. Im Gegensatz zu auch sehr fundamentalistischen Formen des Islamismus will der *Dschihadismus* den Konflikt ins fremde Land tragen, er will Fremdes zerstören, und er träumt letztlich von einem islamischen Gottes-Weltstaat. Es handelt sich mit anderen Worten um einen der vielen Versuche, die islamische Welt zu einigen und ein grosses, stolzes Kalifat zu errichten.

Seine Rekrutierungsbasis fand und findet Bin Ladin auf der arabischen Halbinsel, wo er ja auch herkommt, und namentlich bei den arabischen Afghanistan-Kämpfern. Für anspruchsvolle Aufgaben wie das September-Attentat werden aber offensichtlich auch gebildete junge Leute aus wohlhabenden Verhältnissen anderer islamischer Länder gefunden. Das für den

Westler so undurchschaubare Geflecht von Mobscheen und die Möglichkeit, im Freitagsgebet alle denkbaren politischen Inhalte in für uns hoffnungslos unverständlicher Sprache einzubauen, bedeutet für eine Organisation wie diejenige Bin Ladins eine Multiplikationsmöglichkeit erster Güte. Logistisch und bezüglich Know How laufen seine Fäden und diejenigen des mit ihm verflochtenen afghanischen Taliban-Regimes beim Pakistanischen Geheimdienst zusammen. Dieser ist seinerseits zwar eng mit dem amerikanischen CIA verbunden, neigt gefühlsmässig aber sehr den Ideen Bin Ladins zu. Pakistanische Offiziere und Geheimdienstleute sind Teil der Taliban-Armee.

5. „Besonnene“ Reaktion: ausgeschlossen

Wenn man sich diese Ausgangslage überlegt, dann ist es eigentlich nur schwer vorstellbar, dass Amerika es im Sinne der verbündeten Europäer bei einem durch „Besonnenheit“ geprägten mikrochirurgischen Eingriff bewenden lassen kann. Denn längst gilt die politische Zielsetzung Bin Ladins und seiner Anhänger ja nicht nur der amerikanischen Militärpräsenz auf der arabischen Halbinsel allein, sondern allem amerikanischen (und damit auch westeuropäischen) Einfluss schlechthin. Westlicher Individualismus und westliche Wertvorstellungen (z.B. in Bezug auf die Rechte der Frau!) sind unvereinbar mit den Vorstellungen der Dschihadisten. Sie fassen westliches Denken, insbesondere aber auch den freien Umgang mit Geld und allem, was man damit machen kann, als Bedrohung ihrer totalitären Staatsform auf und haben damit ja auch recht. Zudem ist ein Konflikt mit einem äusseren Gegner noch jedem totalitären Regime zupass gekommen. Deshalb kann Amerika, kann mithin die ganze westliche Welt, nicht auf eine wie auch immer geartete „friedliche“ Lösung der Angelegenheit hoffen.

Wenn man die, wie sich gezeigt hat, sehr anfällige zivilisierte Welt vor der Gefahr immer neuer und immer schlimmer werdender Terrorangriffe schützen will, dann kommt man um eine Operation mit militärischen Mitteln im wichtigsten Einflussbereich Bin Ladins, in Afghanistan, nicht herum. Es sollen dort gemäss russischen Geheimdienstangaben 55 Ausbildungslager betrieben werden. Von der Unwirtlichkeit des Landes für einen militärischen Gegner konnten sich die Briten anfangs und die Russen am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts überzeugen. Diese Tatsache ändert aber nichts daran, dass nur die Behandlung an der Wurzel, sprich unter Inkauf-

nahme von Operationen auch am Boden, von nachhaltiger Wirkung sein wird.

In diese Richtung geht denn auch unsere Prognose: Die USA werden über die nächsten Jahre eine kombinierte Auseinandersetzung unter Einbezug aller verfügbaren Mittel, insbesondere auch derjenigen der verdeckten Kampfführung, gegen die Basis wie auch die Ausleger des Bin Ladin-Netzwerkes führen müssen. Territorial wird sich die Aktion zunächst auf Afghanistan konzentrieren, es sind aber Weiterungen in Richtung Pakistan, Sudan, Irak und andere Länder durchaus denkbar. Der Erfolg wird weitgehend davon abhängen, inwieweit es gelingt, andere und längerfristig wirksame strategische Anliegen gleichzeitig und glaubwürdig zu vertreten. Dazu gehört ohne Zweifel der Versuch zur Beendigung des Konflikts um Israel und Palästina. Angesichts der unverantwortlich grossen Abhängigkeit der USA von problemlosen Erdölimporten und angesichts der Notwendigkeit, über sichere Startbasen zu verfügen, kann jene Politik in der gegebenen Lage nicht allzu araberfeindlich ausfallen.

6. Weitreichende weltpolitische Implikationen

Die Vereinigten Staaten, die sich soeben angeschickt hatten, den Schwerpunkt ihres politischen Handelns eher nach innen zu verlegen, sind durch die Geschehnisse vom 11. September gezwungen, eine ausgesprochen weiträumige und intensive Aussenpolitik zu betreiben. In erstaunlich kurzer Zeit wurden die Schalter gedreht und wurde ein reger diplomatischer Betrieb eingeleitet. Es ist völlig klar, dass die nun neu gesuchte internationale Loyalität nicht ohne Kompromisse und ohne happige Gegenleistungen zu haben sein wird. Das kann durchaus handfesten Charakter annehmen. Bereits haben sich diesbezüglich erstaunliche Dinge ereignet. So gehörten England und Spanien zu den ersten Ländern, die den Amerikanern ihre enge Zusammenarbeit anboten. Weshalb die Eile? Weil beide Länder unter Jahrzehnte anhaltenden Terrorproblemen leiden, die einen in Nordirland, die anderen im Baskenland. Zumindest für den irischen Terror ist belegt, dass namhafte Unterstützung aus den USA fliesst. England und Spanien werden versuchen, die Lösung „ihres“ Problems an diejenige der USA zu koppeln, was im übrigen auch Sinn macht, da es längerfristig gegenüber Terror ohnehin nur eine Zero-Tolerance-Strategie geben kann und nicht mehr zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Terror unterschieden werden darf. Terror als Mittel der Aussenpolitik, leider gerade auch den USA nicht ganz fremd, kann sich

gegen den ursprünglichen Auftraggeber wenden und müsste ausgedient haben.

Eine weitere Entwicklung zeichnet sich ebenfalls schon ab. Gewisse Länder, von deren Existenz man bisher nur am Rande und angesichts ihrer politischen Regimes auch nur ungerne Kenntnis genommen hatte, werden nun zu valablen Alliierten. Es betrifft dies in erster Linie die nördlichen Nachbarrepubliken von Afghanistan. Eine deutliche Steigerung im Stellenwert haben aber auch Russland und dessen Präsident Putin erfahren. Er kann einerseits wertvolles Afghanistan-Know How beisteuern, andererseits wird es ihm möglich sein, „seinen“ Tschetschenienkonflikt unter dem Titel der Terrorbekämpfung zu erledigen und trotzdem salonfähig zu bleiben.

Dies alles bedeutet eine Rückkehr zur Realpolitik bzw. eine Abkehr von hochgesteckten moralischen Zielen für eine Welt-Innenpolitik. Die diesbezüglichen Institutionen wie die UNO und die NATO werden dazu zwar gebraucht und vorgeschoben, unter dem Druck der Ereignisse läuft aber das den Regeln von „Do-ut-des“ folgende Spiel der Mächte ab. Weit gefehlt wäre anzunehmen, dass die nun so hastig zusammengeschmiedete Koalition gegen den Terror auf ewig hält. Die Auseinandersetzung wird enorme Belastungsproben mit sich bringen, angefangen bei den sich schon in alle Richtungen bewegendem Flüchtlingsströmen über die ersten Opfer bis hin zu ernsthaften Gefährdungen partikulärer Interessen beispielsweise der Franzosen im Iran oder der Chinesen an ihrer Südwestgrenze.

7. Sicherheit vs. Freiheit

Terror jeglicher Couleur, insbesondere aber die nun so manifest gewordene Perfektion des Terrors durch die Organisation von Bin Ladin, ist das Gegenstück zur freien Gemeinschaft verantwortungsvoller, anständiger Menschen. Schon die Roten Brigaden in Italien wie auch die RAF in Deutschland machten schamlos Gebrauch aller Institutionen, die sie bekämpften. Die vor sich hinschlummernden Zellen Bin Ladins stellen Sicherheitsorgane und Geheimdienste vor ganz besonders schwierige Probleme. Wie in aller Welt soll man fündig werden, wenn nichts, aber auch gar nichts Äusseres auf irgendwelche Verknüpfungen mit dem internationalen Terror hinweist? Entsprechend hilflos erscheinen denn nun auch erste Vorschläge, wie zum Beispiel das Ansinnen des amerikanischen Justizministers Ashcroft, der den Barbesitz von mehr als 10'000 Dollar unter Strafe stellen will, sofern dieser mit terroristischen Absichten in Verbindung gebracht werden kann. Wir können uns mit dem

besten Willen nicht vorstellen, wie die Anwendung dieser Strafnorm in der Praxis aussehen soll.

Unseres Erachtens wird die Bedeutung der Finanzierung des Terrors ohnehin viel zu hoch eingeschätzt. Was haben denn die September-Attentate eigentlich gekostet? Ein paar tausend Dollar, nicht mehr, für Messer und Flugbillette. Die Organisation Bin Ladin ist extrem kosteneffizient. Die Mitglieder der Zellen sind im normalen Arbeitsprozess integriert. Wo Geld gebraucht wird, ist bei den Taliban in Afghanistan. Bis vor wenigen Jahren haben die Amerikaner dorthin Waffen geliefert...

Im Zuge der weltweiten Ermittlungsarbeiten gegen die Urheber der September-Attentate wird nun viel *Trittbrettfahrt* veranstaltet durch diejenigen Kräfte, die ohnehin schon lange der *Privatsphäre in finanziellen Belangen* ein Ende setzen wollten. So äusserte sich dieser Tage der Präsident der Deutschen Bundesbank, Welteke, in der Richtung, dass es ihm schwerfalle zu verstehen, dass die Ermittlungen wegen Steuerhinterziehung, Drogenhandels oder Terrorbekämpfung mit dem Verweis auf das Bankgeheimnis endeten. Eine unglaubliche Aussage, wenn man sie zu Ende denkt. Die Nennung dreier völlig verschiedener Unrechtsgruppen in einem Atemzug verrät, was der Bundesbankpräsident von der Angemessenheit staatlicher Eingriffe hält. Er wirft sozusagen einen Teil seiner deutschen Mitbürger, die vermutlich etwa 25 % nicht ganz steuerehrlichen Kleinstdelinquenten, in denselben Topf mit den schwerstkriminellen Terroristen. Der Zweck des Kampfes gegen die Wahrung der Privatsphäre heiligt offenbar jegliche Mittel. Ähnliche Töne hört man seit einigen Tagen in einer Art Trommelfeuer des Senders CNN gegen alle Arten von Offshore-Zentren und gegen das Bankgeheimnis ganz allgemein. Es scheint eine Kampagne in Gang gesetzt worden zu sein, die ungute Erinnerungen wachruft an die letzten Versuche aus New York, namentlich den Finanzplatz Schweiz mit Pressionen in die Knie zu zwingen. Dabei ist das Objekt in diesem heutigen Fall nun wirklich völlig ungeeignet: Das *schweizerische Bankgeheimnis* ist für Verbrechen aller Art, insbesondere auch für terroristische Tatbestände, überhaupt *nicht existent!*

Die Problematik als solche ist aber durchaus ernsthafter und grundsätzlicher Natur. Der Kampf gegen den Terrorismus hat ja zum Ziel, unsere freie Gesellschaftsordnung zu erhalten. Da sich der moderne Terrorismus offenbar sehr virtuos in ebendieser freien Gesellschaftsordnung

bewegt und sie für seine Zwecke missbraucht, kommt man nicht darum herum, Massnahmen zu besseren, dichteren Kontrollen zu ergreifen. Man glaubt, über das Tracking von Finanztransaktionen zum Ziel zu gelangen. Man erhöht die Sicherheit beim Zutritt zu öffentlichen Gebäuden. Man unterwirft Fluggäste allen möglichen Video-Screenings. Man hört ohne jegliche rechtsstaatlichen Kontrollen Telefone ab und überwacht den Internet-Verkehr. So lange – aber nur so lange! – sich diese Überwachungstätigkeiten tatsächlich auf die Terrorbekämpfung konzentrieren: Wohlan! Werden dann aber andere Ziele wie etwa die Bekämpfung des Drogenkonsums oder der Steuerhinterziehung miteinbezogen, dann wird just die Freiheit, die man zu schützen vorgibt, desavouiert. Der Orwell'sche Überwachungsstaat wäre dann die letztendliche Folge der September-Attentate.

Selbst wenn man solcherart Entwicklung in Kauf nähme – und Herr Welteke wie auch die Leute von CNN stehen mit diesem Eventualvorsatz ja keineswegs allein auf weiter Flur – dann müsste man das breitangelegte Sammeln jeglicher möglicherweise nützlichen Information dennoch ablehnen, da es tendenziell in Bezug auf die Zielsetzung, das Auffinden und Eliminieren terroristischer Zellen, mehr schadet als nützt. In der Informationswissenschaft gibt es das grundlegende Gesetz des negativen Zusammenhangs zwischen der Quantität der Information und der Relevanz von Informationen. Je mehr Information zur Verfügung steht, um so irrelevanter ist sie. So, wie die Dinge nun vorderhand angepackt werden, steht zu befürchten, dass sich FBI, CIA, der Bundesnachrichtendienst und wie sie alle heissen, immense Datenberge aufbauen, die mit allen Computern dieser Welt und allen Analysemethoden nicht zu bewältigen sein werden. Und als Resultat der Bemühungen werden keine terroristischen Zellen, sondern einige insgesamt weniger gefährliche Drogenkurierere und eine Menge harmloser Steuerdelinquenten vielleicht im Netz hängenbleiben. Die freie Gesellschaft wird aber Schaden gelitten haben.

8. Rezession – wie nachhaltig?

In unserem Anlagekommentar Nr. 210 von Ende August haben wir die damalige Befindlichkeit der Weltwirtschaft darzustellen versucht. Am damals aufgezeigten Bild gibt es nach den September-Attentaten nur das zu ändern, was aus jener Sicht noch einer der (wenigen) Lichtblicke war: Die rege Konsum- und Bautätigkeit in den USA. Es steht ausser Frage, dass die Geschehnisse vom 11. September nicht nur infolge des

realen Ausfalls verschiedenster Infrastrukturen während mehr als einer Woche, sondern auch wegen des Schocks, den die Attacken ausgelöst haben, Konsequenzen für den weiteren Verlauf der US- und der Weltwirtschaft haben.

Konkret hat die Weltwirtschaft, und mit ihr allem voran die amerikanische, einen *realen Schock* versetzt bekommen, der *fünferlei* bewirkt. Erstens sind schlagartig die *Transaktionskosten* bedeutend höher geworden. Als Folge des 11. Septembers braucht es drastisch erhöhte Sicherheitskontrollen, Flugreisen sind teurer und mühsamer geworden, die Warendeklarationen müssen bei weitem genauer genommen werden, ja, aus gewissen Gegenden der Welt verzichtet man kurzerhand auf die Lieferung von Gütern, kurz, der Austausch von Gütern und Dienstleistungen ist teurer geworden. Dies wirkt sich entweder negativ auf die Margen der Unternehmungen aus oder, wenn Preiserhöhungen durchgesetzt werden können, auf die Einkommenssituation der Konsumenten. In beiden Fällen hat die Volkswirtschaft einen realen Verlust erlitten.

Eine zweite reale Auswirkung liegt in erhöhten *Investitionen für Sicherheits-Equipment* wie Video-Überwachungsgeräte, Personen- und Gepäck-Kontrollanlagen, Screening-Software und dergleichen. Dies kann voraussichtlich zum ersten spürbaren neuen Impuls im Technologiesektor, namentlich in den USA, führen, denn erstens ist der diesbezügliche sehr bedeutend, und zweitens sind fast alle solchen Anlagen heute mit sehr viel Technologie ausgerüstet. Dennoch dürfen die positiven Effekte eines solchen realen Impulses nicht überschätzt werden, denn bei aller faktischen Notwendigkeit sind Sicherheitsinvestitionen eines gewiss nicht: produktivitätssteigernd.

Die dritte Auswirkung liegt in dem Bereich, der in den letzten Jahren mit immer geringeren Anteilen am Wachstum des Bruttosozialprodukts aufwartete: im *Government-Spending*, bei den Staatsausgaben also. Allein schon die Bewältigung der Schäden vom 11. September hat grosse neue Budgetposten eröffnet, und dies nicht nur in den USA, sondern auch in Europa. Wenn eine umfangreiche militärische Aktion in den nächsten Monaten dazukommt, dann wird aus dem einmaligen Schub eine vermutlich ziemlich persistente Angelegenheit mit all ihren negativen Auswirkungen. Jedenfalls rücken nahrhafte Steuersenkungen in weite Ferne; es dürfte im Gegenteil zu neuen Belastungen des Kapitalmarkts durch eine notwendigerweise eintretende Neuverschuldung der Staaten kommen. Der steile Verlauf der Zinskurve sowohl im Dollar

wie in den europäischen Währungen scheint bereits solches vorwegzunehmen.

Die vierte Auswirkung liegt im *Verhalten der Konsumenten*. Neu auftretende Risiken führen zu erhöhter Sparneigung, weil „man ja nie wissen kann, was noch kommt“. Die Frage ist eigentlich nur, wie lange die dadurch induzierte Konsumdelle anhält. Unseres Erachtens hängt sehr viel von der weiteren sicherheitspolitischen Entwicklung ab. Wir haben uns weiter oben zur Frage der Wahrscheinlichkeit weiterer, unmittelbar bevorstehender Anschläge geäußert und diese als relativ gering eingestuft. Aber auch Erfolg oder Misserfolg der amerikanischen Gegenmassnahmen werden die Stimmungslage der Konsumenten mitbestimmen. Unsere Prognose läuft auf eine länger ausgelegte, risikoreiche Übung mit Tiefenwirkung hinaus. Wir versprechen uns davon zumindest keine positiven Impulse für die Stimmungslage der Konsumenten. Entscheidender aber wird sein, ob sich in der Einkommens- und Vermögenssituation irgendwann und aus welchen spezifischen Gründen auch immer eine Verschlechterung ergeben könnte. Abgesehen vom erwähnten Schock der höheren Transaktionskosten können wir uns eine solche Entwicklung eigentlich nur bei einer drastischen Verschärfung auf der fiskalischen Seite vorstellen, wenn höhere Steuern auf die heutigen Grosszügigkeiten folgen werden.

Die fünfte Folge der Anschläge vom 11. September liegt schliesslich in der historisch wohl einmalig grosszügigen *Geldversorgung* des Finanzsystems durch die wichtigsten Notenbanken der Welt. Es steht unseres Erachtens ausser Zweifel, dass diese Hilfestellung namentlich während des einwöchigen Systemausfalls notwendig und sinnvoll war. Es wäre aber falsch zu meinen, diese Geldschwemme würde nicht ebenfalls Kollateralschäden bewirken. Die Fratze einer erneuten Inflationierung schaut zumindest um die Hausecke herum.

9. Anlegen – ein Albtraum

Man kann bei der heutigen Befindlichkeit der Welt und der Weltwirtschaft nicht von einem Albtraum sprechen. Vielmehr handelt es sich um harte Realität, dass aus der (vermeintlichen?) Sicherheit eine tatsächliche und gefährliche Bedrohung geworden ist. Wir haben vom vorhandenen Planungspotential und von den vorhandenen Mitteln auf Seiten des Terrorismus gesprochen und ebenso von den grossen Risiken einer amerikanischen Operation „an der Wurzel“. Sich diesbezüglich irgendwelche Illusionen zu machen, wäre unverantwortlich. Es kann jederzeit

und schlagartig zu neuen, dramatischen Lageveränderungen kommen, und die Auswirkungen können jene vom 11. September noch übersteigen. Die Wahrscheinlichkeit für dieses unmittelbar gefährlichste Szenario schätzen wir allerdings als relativ gering ein.

Im sowohl kurz- als auch langfristig besten Fall lässt sich das Terrorismusproblem relativ schlank, „smart“, aber effizient und nachhaltig lösen, wobei dies dann auch die Entfernung der schon lange schwärenden weiteren Eiterbeulen auf dem Globus voraussetzen würde. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies alles so mir nichts, dir nichts über die Bühne gehen wird, ist aber ebenfalls als gering zu veranschlagen.

Die Crux für den Anleger und seinen Berater besteht nun darin, dass man eigentlich mit allem rechnen muss. Zwischen veritablem Krieg und einer sich rasch ergebenden Problemlösung gibt es zahlreiche *weitere Szenarien*, auf die man sich vernünftigerweise auch einstellen sollte. Eine optimale Lösung für alle denkbaren Fälle kann es nicht geben. Hingegen glauben wir, dass einige *Prinzipien* dennoch bedenkenswert sind.

Falls sich die Situation tatsächlich zum Schlimmsten wenden sollte, dann bedeutet dies, dass nebst dem eigenen Leben, so man es zu retten imstande ist, vor allem Eigentumsrechte Überlebenschancen haben. Unter Eigentumsrechten sind in erster Linie selber bewohnte Liegenschaften, Anteile an Drittliegenschaften, eigene Unternehmungen, Anteile an Drittunternehmungen und dergleichen zu verstehen. Blosser Forderungsrechte, unter die auch die sogenannten sicheren Obligationen gehören, erwiesen sich zumindest historisch gesehen als relativ unsichere Instrumente. Genauso verhält es sich mit Währungen, die als Folge kriegerischer Zeiten oft abgewertet werden mussten.

Im besten Fall, den wir vorgezeichnet haben, ist für die Anleger ein hoher Investitionsgrad in sämtliche Bereiche der Wirtschaft angezeigt, denn jeder Anleger kennt die Kursverluste, die sich in den letzten anderthalb Jahren ergeben haben, und erahnt auch das Erholungspotential, das ein rascher Übergang zur Normalität nach sich ziehen würde.

Der Albtraum liegt eigentlich zwischendrin bzw. in den Spiegelungen realer Unsicherheiten durch

die die Realität meist überzeichnenden Schwankungen an den Finanzmärkten. Wie werden nach all den Verlusten, die ohnehin schon eingetreten sind, weitere ein, zwei schlechte Jahre zu verdauen sein? In diesen mittleren Fällen stellt sich m.a.W. nicht so sehr die Frage nach der richtigen Strategie, sondern danach, ob man sie auch aushält.

Es gibt noch ein weiteres, sehr ernstzunehmendes Prinzip, das in diesen sehr besonderen und gefährlichen Zeiten noch vermehrt zum Tragen kommen muss: Eine *Diversifikation* über Weltregionen und über Branchen hinweg ist absolut *zwingend*. Es gilt, die Mittel in verschiedenen Rechtssystem und in, je nach Szenario, verschiedenen gefährdeten oder begünstigten Weltregionen zu investieren. „Safe Havens“ gibt es auf diesem Globus nicht mehr. Diese Bemerkung gilt insbesondere auch für die für unser künftiges Alterseinkommen zuständigen Pensionskassen. Ein allzu starker „Home Bias“, das heisst eine allzu grosse Asymmetrie zugunsten heimischer Märkte, könnte sich als sehr illusorische Sicherheit herausstellen. Strategische Arbeit ist deshalb derzeit ganz besonders wichtig.

Eine Bemerkung zum Schluss: Nach anderthalb Jahren von Kursabschwüngen an der Börse und nach den blutigen Geschehnissen im letzten Monat fällt es nicht ganz leicht, kein Pessimist zu sein. Zweifel an der Menschheit und an ihrer Zukunft sind mehr als nur begreiflich. Dennoch: interessanterweise hat sie doch immer irgendwie überlebt, die Menschheit, und vor allem, es wurden auch immer wieder positive Entwicklungen möglich, häufig gerade dann, wenn die Nacht am dunkelsten schien. Die regenerativen Kräfte des Menschen erstaunen immer wieder und werden namentlich die Drahtzieher vom 11. September letztlich Lügen strafen.

KH, 1.10.2001